Gemeindeblatt der Ev.-Luth. Freikirche • 42. Jahrgang • Nummer 2 • Februar 2026

Lutherischer Gemeindebrief

Foto: © pexels

Dankbar werden

Du sollst fröhlich sein und dich freuen über alles Gute, das der HERR, dein Gott, dir und deiner Familie gegeben hat.

Monatsspruch 5Mose 26,11

Kann man das Fröhlichsein befehlen? Wer niedergeschlagen ist, wird doch nicht auf Knopfdruck lächeln! Aber einem Kind muss man auch keine Fröhlichkeit befehlen, wenn es zu Weihnachten seine Geschenke auspackt. Da strahlen die Augen von allein. Vor allem, wenn sich unter den Geschenken auch das neue Computerspiel, Buch oder anderes Spielzeug findet, das man sich so gewünscht hat. Und wenn wir all das Gute entdecken, das Gott uns gibt, muss man uns auch keine Fröhlichkeit mehr befehlen. Dann beginnen wir, zu begreifen, wie sehr uns der Vater im Himmel liebhaben muss. Und wir freuen uns an den Gaben, die er uns in Liebe zugedacht hat.

Leider sind wir aber häufig mehr mit dem beschäftigt, was uns fehlt, anstatt dankbar auf das zu schauen, was wir haben. Wer denkt schon an die Hungernden der Welt, wenn er sich gerade mal wieder ärgert, dass im überfüllten Kühlschrank kein Platz mehr für die neu erworbenen Lebensmittel ist. Oder der Stadtmensch ist sauer, weil

In diesem Heft:

- *Dankbar werden*
- *Was steckt hinter der Maske?*
- *Unsere Gemeinden kennenlernen (2): Chemnitz*
- *Im Fokus – die erste Generation: Eduard Gnauck*
- *Im geistlichen Kampf*
- *Nachrichten*

ELFK
Evangelisch-Lutherische Freikirche

der Bus wieder einmal verspätet ist oder ausfällt, obwohl er nur wenige Minuten auf den nächsten warten muss. Dabei ist der öffentliche Verkehr auf dem Land oft viel schlechter ausgebaut. Hier freut man sich schon, wenn man überhaupt mal Bus oder Zug nutzen kann.

Wir gewöhnen uns schnell an das, was wir haben – und meckern dann über das, was uns fehlt. Oder wir denken gar, dass unser Lebensstandard selbst erarbeitet ist. Was wir haben, ist unser mühsam erworbener Besitz. Und darüber können wir doch frei verfügen. Ob es uns wohl auch deshalb so schwerfällt, mit anderen zu teilen, zumal wir ja immer von der heimlichen Angst verfolgt werden, selbst zu kurz zu kommen?

Das Beste, was Gott uns gibt, ist gar nicht unser irdischer Besitz

Das Beste, was Gott uns gegeben hat, sind aber gar nicht die vielen irdischen Besitztümer, auf die wir so stolz sind. Zu unserer Rettung hat er aus Liebe sogar seinen eigenen Sohn geopfert. Darum finden wir bei Jesus Vergebung für unseren sündigen Stolz, unsere Undankbarkeit oder unseren Kleinglauben. Und Jesus ermutigt uns auch, uns wirklich an dem zu freuen, was Gott uns gibt. Wir dürfen und sollen seine Gaben fröhlich genießen. Ständige Gewissensbisse sind hier unnötig oder sogar schädlich. Aber wir dürfen, sollen und können auch von unseren Besitztümern abgeben, um anderen zu helfen. Denn Gott hat uns zugesagt, dass er weiterhin für uns sorgen wird, so wie er uns schon bis heute treu geholfen hat. Warum sollten wir da befürchten, dass wir bei dem, was wirklich nötig ist, am Ende zu kurz kommen?

Lieber Herr, ich bitte dich um Vergebung für meine Undankbarkeit, meinen Kleinglauben und allen Egoismus. Bitte hilf mir zu erkennen, wie reich du mich beschenkst. Ich möchte mich an deinen guten Gaben freuen, sie von Herzen genießen und gern auch mit denen teilen, die du durch mich versorgen willst. Bitte stärke mein Vertrauen auf deine treue Fürsorge und schenke mir die Kraft dazu. Amen. (382) Holger Weiß

Was steckt hinter der Maske?

Worum geht es beim Karneval?

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Andere Ereignisse werfen ihre Schatten hinterher. So auch das Treiben des Karnevals. Dabei stellt sich die Frage: Was steckt eigentlich hinter dem Karneval? Man sollte sich ruhig einmal Gedanken darüber machen und die Dinge prüfen! Jeder will auf seine Kosten kommen, doch die Rechnung muss bezahlt werden. Dass der Karneval eine ungeheure Anziehungskraft auf den Menschen ausübt, ist nicht zu übersehen. Was mag dahinterstecken?

Was attraktiv, lohnend, faszinierend angeboten wird, danach greift der Mensch. Befriedigung der Sinne, sei das Höchste im Leben eines Menschen, sagt zum Beispiel der Erwachsene dem Jugendlichen.

Bedürfnisse werden geweckt und aufgerissen und alle lechzen nach Erfüllung. Befriedigung der Sinne – das ist das Lebensmotto unserer Zeit.

„Man müsse schließlich alles mitmachen“, sagt so mancher, „man sei doch sein freier Herr.“ Man trägt aber eine Maske. Was mag dahinterstecken? Man kann sich mal so richtig ausleben und verliert nicht sein gutbürgerliches Gesicht. Die Etikette muss doch gewahrt werden. Der Karnevalsbetrieb verlangt nach der Maske, nach dem Versteckspiel, nach dem Inkognito.

Dem vorgegaukelten Glück folgt oft der Katzenjammer

Der Mensch hat Hunger nach Leben, nach Liebe, nach Freude. Mit beiden Händen möchte er das Glück, die Lebensfülle packen, gerade auch in der Karnevalszeit. Nur – bekommt er das wirklich, was er sich erhofft? Bei jeder Gelegenheit greift er danach, doch sein Hunger nach Freude wird nicht gestillt. Für ein paar Stunden vielleicht, das kann man nicht in Abrede stellen. Aber dann folgt die gähnende Leere und ein schrecklicher Katzenjammer. Das vorgegaukelte Glück entlarvt sich oft als ein tiefer Abgrund, in den der Betroffene jetzt schauen muss und von dem er vorher vielleicht nichts ahnte.

Alle Menschen sind Maskenträger

Selbst wenn wir uns an diesem Faschingstreiben nicht beteiligen, neigen wir alle dazu, mit einer Maske umherzulaufen, nur unsere ist unsichtbar. In unseren Gedanken verbirgt sich etwas ganz Anderes als unser Gesicht zum Ausdruck bringt und bringen darf. „Wenn der wüsste, was ich über ihn denke“, ist unsere geheime Parole. Wir sind grundsätzlich dazu geneigt, negativ über den anderen zu denken. Das steckt uns so im Blut. Wir bilden uns ein, unser Versteckspiel funktioniert.

Doch Unwahrhaftigkeit – das Masketragen – ist anstrengend und kostet viel Kraft und Ideen. Das hat nachweisbare Schäden zur Folge, nämlich die Zerstörung der Persönlichkeit und der zwischenmenschlichen Beziehungen. Der Mensch verliert sein Rückgrat; seinen eigenen Anlagen wird die Möglichkeit der Entfaltung genommen, das Gehör für Gottes Wort schwindet, der Kontakt zu Gott ist gestört. Es ist so viel Finsternis da, dass viel verborgen werden muss. Aber es ist auch so viel Licht da, dass alles an das Licht kommen kann.

Auch in unserem Leben verbergen wir vieles hinter einer Maske

Gott sieht hinter die Maske

Alle Bereiche unseres Lebens müssen von Gott gereinigt werden: Lebe ich im Gehorsam gegen Gott dem anderen Geschlecht gegenüber, lebe ich ICH-bezogen im Umgang mit meinem Geld oder meinen Gaben? Man könnte so fortfahren. Jedes Gebiet unseres Lebens muss durch das reinigende Sieb der vergebenden Liebe Jesu.

Jesus Christus nimmt einer Frau in der Bibel die Maske vom Gesicht, indem er ihr sagt: „Fünf Männer hast du gehabt und den du jetzt hast,

der ist nicht dein Mann“ (Joh 4, 18). Wie muss die Frau erschrocken sein, von einem fremden Mann so radikal die Wahrheit über ihr Leben zu hören. Aber Jesus verletzte sie nicht, er ging behutsam mit den Wunden dieser Frau um. Er deckte das Unrecht mit Barmherzigkeit auf, um es mit Liebe wieder zuzudecken. Das tat sicher weh, aber es musste heraus. Nur so war Heilung möglich für das notvolle Leben dieser Frau. Die Folge war, dass sie eine Missionarin für ihre Umgebung wurde. „Und es glaubten viele an ihn“, heißt es in den weiteren Versen. Welch eine wunderbare Reaktion!

Mit unserer Herzenshärtigkeit, mit unseren Problemen und mit unserer ganzen Ausweglosigkeit können wir zu Jesus Christus gehen. Für unser Versagen, für unsere Gemeinheiten erhalten wir Frieden, Befreiung und Vergebung. Wir sind Geliebte Gottes! Der Vater, dem die ganze Welt gehört, will auf uns nicht verzichten! H. Burkandt

Aus: Flyer Evang. Schriftenmission Lemgo-Lieme, 2025

Unsere Gemeinden kennenlernen:

Chemnitz (2)

„O, hier ist es aber schön hell“, wird häufig gesagt, wenn jemand zum ersten Mal unsere Kirche betritt. Durch hohe Seitenfenster fällt viel Licht ins Kirchenschiff. Weiße Wände und das Holz der Bänke, der Kassettendecke und der großen Orgel auf der Empore verstärken den hellen, freundlichen Eindruck. Besonders ins Auge fallen drei bunte Betonglasfenster im Altarraum. Und den Ohren mag die kräftige Akustik der Kirche auffallen, wenn z.B. der Sänger- oder der Bläserchor der Gemeinde musiziert. Für die Prediger wäre der Hall problematisch, doch es gibt eine ziemlich neue Beschallungsanlage, die das Verstehen wesentlich erleichtert. Links neben dem Haupteingang steht in steinerner Schrift: „Altlutherische Dreieinigkeitsgemeinde“. Und auf dem Grundstein ist gerade noch das Jahr zu erkennen, in dem der Bau begann: 1882. Die damalige Kirche sah allerdings ganz anders aus und auch der Name der Gemeinde war nicht derselbe.

Foto: © A. Heyn

Schon seit 1869 gab es in Chemnitz einen christlichen Leseverein, wo man sich um biblisch-lutherische Inhalte versammelte, die in der

sächsischen Landeskirche fehlten. Es entstand Kontakt zur neuen Planitzer St. Johannesgemeinde. Deren Pastor hielt dann 1873 in Chemnitz einen Vortrag über den Austritt aus der Landeskirche. Daraufhin gingen mehrere Familien mit großem Gottvertrauen diesen Schritt und gründeten am 15. April 1875 die „Separierte evangelisch-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession zu Chemnitz“. Die Gemeinde wuchs in den nächsten Jahren stark an. Auf dem damals noch weitgehend unbebauten Kaßberg kaufte man ein Grundstück. Und nach nur einem Jahr Bauzeit wurden 1883 Kirche und Pfarrhaus fertiggestellt.

Das Attribut „altlutherisch“ wurde etwa 50 Jahre später in den Gemeindenamen aufgenommen, um zu zeigen, dass die Gemeinde

Für die wachsende Gemeinde wurde 1883 die große Kirche gebaut

Foto: © A. Heyn

für echtes Luthertum steht, also für Treue zur Heiligen Schrift und dem lutherischen Bekenntnis. Einige Chemnitzer kennen uns deshalb als die „Altlutheraner“, andere wiederum als die „Gemeinde mit der Holzkirche“. Denn nach der Bombenzerstörung von Kirche und Pfarrhaus im März 1945 wurde seit 1949 eine Kapelle genutzt, die großenteils aus Holz bestand. 1979 wurde dann die „richtige“ Kirche nach Aufbau und Neugestaltung wieder eingeweiht.

In den letzten Jahren ist der Altersdurchschnitt der Gemeinde deutlich gesunken

Hier kommen nun regelmäßig 50-60 Gottesdienstbesucher zusammen. Viele davon sind Familien mit jüngeren und älteren Kindern. Der Altersdurchschnitt der Gemeinde ist in den letzten 15 Jahren stark gesunken. Auch deswegen gab und gibt es Überlegungen, wie wir die biblische Rettungsbotschaft gut verständlich für die heutige Zeit und die junge Generation anbieten können. Dazu werden z.B. in „Kinderpredigten“ im Gottesdienst das Thema oder das Evangelium des Sonntags kindgerecht erklärt. In letzter Zeit haben solche und ähnliche Projekte wegen Krankheit des Pastors geruht, sollen nun aber wieder angegangen werden. Unter der Woche proben die Chöre, findet Bibelstunde statt und treffen sich (demnächst auch wieder) die Senioren und der kleine Jugendkreis. Dazu sind herzlich auch

Gäste eingeladen, z.B. Glieder anderer Gemeinden, die in Chemnitz studieren oder arbeiten.

Ganz aktuell steht für uns an, dass die Kirche auf Wunsch der Denkmalschutzbehörde ein Kulturdenkmal werden soll. Wir werden sehen, welche Folgen sich daraus ergeben, etwa wenn das nächste große Projekt angegangen werden wird: die Erneuerung der seitlichen Kirchenfenster. Damit weiterhin viel Licht in die Kirche einfällt, wenn wir uns dort um Christus, das Licht der Welt, versammeln und uns aus seinem Wort erleuchten lassen.

Andreas Heyn

Im Fokus – *die 1. Generation der ELFK (2)*

Eduard Gnauck

Geboren 1818 in Chemnitz, gestorben 1892 in Berlin-Pankow. Er arbeitete zunächst als Sachbearbeiter in der Justizverwaltung. 1855 übersiedelte er nach Dresden, wo er sich erfolgreich als Lederhändler betätigte. Er stammt aus einer in der Oberlausitz verbreiteten Familie. 1857 wurde er Mitglied des Vereins evangelisch-lutherischer Glaubensgenossen in Dresden. Ziel des Vereins war es, in Not geratene Familien materiell und geistlich zu unterstützen. 1863 übernahm Gnauck die Leitung dieses Vereins, die er bis 1887 innehatte, als er nach Pankow umzog. Der Verein sorgte u.a. dafür, dass den Kindern der betreuten Familien regelmäßig Kindergottesdienst angeboten wurde. 1866 gründete man sogar eine eigene Kindertagesstätte.

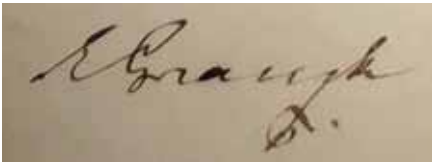

Foto: © Archiv privat

Gnauck ging es aber nicht nur um leibliche Hilfe. Er wollte den Hilfsbedürftigen durch das Evangelium auch den Weg zum ewigen Heil zeigen. Um das effektiver tun zu können, gründete er mit anderen im März 1868 in Dresden einen ersten Lutheranerverein, der sich die Verbreitung gesunder lutherischer Literatur zur Aufgabe machte. Dabei griff man auch auf das Schrifttum der Missourisynode zurück und wurde so auf die sich abzeichnenden Fehlentwicklungen in der sächsischen Landeskirche aufmerksam. Gnauck arbeitete mit Pastor Fr. Brunn in Steeden zusammen, dessen Zeitschrift „Mission und Kirche“ er 1866-1872 als verantwortlicher Redakteur herausgab.

Die Unterstützten sollten auch das Evangelium hören

Als die Dresdner Kirchenleitung auf wiederholte Beschwerden mit Unverständnis reagierte, entschloss man sich zur Trennung von der Landeskirche. E. Gnauck tat diesen Schritt als Erster am 26.8.1871. Mit weiteren Ausgetretenen gründete er am 3.9.1871 die freie Ev.-Luth. Trinitatisgemeinde in Dresden. Nachdem die Gemeinde einen Pastor aus der Missourisynode (F. Ruhland) berufen hatte, kam es zu Meinungsverschiedenheiten über den weiteren Weg der freikirchlichen

Lutheraner in Sachsen, die dazu führten, dass sich E. Gnauck 1873 von der Trinitatisgemeinde trennte. In Berlin wurde er dann Glied der altlutherischen Gemeinde. Bisher konnte leider kein Bild von ihm ausfindig gemacht werden. G. Herrmann

Im geistlichen Kampf

Silvesterrüste 2025/2026

Über den Jahreswechsel fand eine internationale Silvesterrüste in der Leipziger Gemeinde statt, gemeinsam mit Glaubensgeschwistern aus Schweden, England, Portugal und den USA. Unter Leitung von Pf. Benjamin Stöhr, Dr. Matthäus Stöhr und weiteren Helfern trafen sich knapp 40 Teilnehmer. In den Bibelarbeiten haben wir uns intensiv mit dem Thema „Geistlicher Kampf“ beschäftigt, was erbaulich und sehr spannend war.

Foto: © Archiv privat

Außerdem hatten wir viel Spaß beim Eislaufen und im Schwimmbad. Beim Besuch im Stadtgeschichtlichen Museum und der Stadtrallye konnten wir alle viel über Leipzig lernen. Den Silvesterabend verbrachten wir mit Spielen, Gemeinschaft und stiller Zeit.

Wir danken allen Beteiligten herzlich für die Organisation und engagierte Umsetzung dieser gesegneten Tage. Pauline Löscher, Malin Drechsler

Nachrichten LGB 2026/2:

• Am 19.1.2026 ist in Zwickau Herr Christoph Dudek nach längerer schwerer Krankheit im Alter von 75 Jahren heimgerufen worden. Er hat der St. Petrigemeinde mehr als 50 Jahre als Organist und 12 Jahre als Sängerchorleiter gedient.

Neue Öffnungszeiten in der Concordia-Buchhandlung

Weltweit nehmen Christenverfolgungen zu

• Manche Schüler aus unseren Gemeinden absolvieren ein Gastjahr an Schulen der Wisconsinsynode in den USA. Aktuell sind Amos Hoffmann (Leipzig) und Julius Hoffmann (Zwickau) am Michigan Lutheran Seminary (MLS) in Saginaw. Weiterhin ist Josias Mühlich aus Würzburg am der Arizona Lutheran Acadamy (ALA) in Arizona. Wer Lust auf ein Schuljahr an einer christlichen Schule hat, kann sich gerne bei Alexander Hirsch in Leipzig melden, unter: hirschl@gmx.net.

• Wegen der gestiegenen Lohnkosten muss die Concordia-Buchhandlung die Arbeitszeiten für ihre Angestellten reduzieren. Aus dem Grund sind ab 1.1.2026 auch die Öffnungszeiten verkürzt worden. Die Buchhandlung unserer Kirche öffnet jetzt jeweils 10 Uhr und schließt 18 Uhr (samstags 12 Uhr). An Montagen bleibt der Laden ganz geschlossen, Bestellungen werden aber bearbeitet. Die Kunden werden um Verständnis für diese Sparmaßnahmen gebeten.

• Die Abendvorlesungen „Theologie für junge Erwachsene“ sollen am 28.1.2026 wieder in Leipzig stattfinden. Um Terminüberschneidungen zu vermeiden, musste der Termin um eine Woche vorgezogen werden. An diesem Abend soll es um folgende Themen gehen: (1) Dietrich Bonhoeffer – Theologe und Widerstandskämpfer (Pf. Carsten Hoffmann) und (2) Wie geht die Bibel mit Sklaverei um? (Dr. G. Herrmann). Teilnehmer vor Ort sind willkommen, die Veranstaltung kann aber auch über YouTube verfolgt werden.

• 388 Millionen Christen sind weltweit Verfolgungen ausgesetzt. Das ergibt sich aus dem Weltverfolgungsindex der Organisation Open Doors. Besonders prekär ist die Situation in Syrien angesichts des sich konsolidierenden islamistischen Regimes in Damaskus, aber auch in vielen Ländern Afrikas (z.B. Nigeria, Sudan) werden Christen Opfer von massiver Gewalt.

Termine:

- **3.-5. Febr. 2026:** Pastoralkonferenz in Nerchau
- **9.-13. Febr. 2026:** Baueinsätze in Dresden zur Entkernung des Dachgeschosses in der Radeberger Str. 27 (Anm. über Pf. A. Drechsler)
- **8.-15. Febr. 2026:** Chorfreizeit in Neuhaus (Rennweg);
- **14. Febr. 2026:** Geistliche Chormusik „Freue dich, o meine Seele“ (ELFK-Projektchor) in der Kirche Altengesees (17 Uhr)
- **28. Febr. 2026:** Büchertischseminar in der Concordia-Buchhandlung
- **4. März 2026:** Theologie für junge Erwachsene in Hartenstein
- **14. März 2026:** Vorstehertag in Zwickau (St. Petri)
- **28. März 2026:** Antragsfrist für Synode (12.-14.6.2026, Schönfeld)

Herausgegeben von der Evangelisch-Lutherischen Freikirche; Redaktion: P. Dr. Gottfried Herrmann, Carsten und Richard Hoffmann, Layout: Beutner, Zwickau; Bezug durch die Pfarrämter oder die Concordia-Buchhandlung, Bahnhofstraße 8, D-08056 Zwickau, Telefon: (03 75) 21 28 50, Fax (03 75) 29 80 80. Spenden auf das Konto: IBAN DE 46 8705 5000 2254 0006 43, Verwendungszweck: „Gemeindebriefe“; e-Mail: post@concordiabuch.de; Vignette Serie: Designed by Photoroyalty – Freepik